

# DIE STIMME

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde St. Goar



## Gebet um Freude

Mein Gott, zur Weihnacht  
bitte ich Dich um Freude –  
nicht um die große himmlische,  
sondern um die kleine irdische Freude,  
die mein Herz beschwingt,  
mich froh und heiter macht,  
mich lachen und singen läßt.  
Gib mir menschliche Freude!  
Um eine Freude bitte ich Dich, mein Gott,  
die mir ein Lächeln schenkt,  
für mich selbst, wenn ich mich so bitterernst nehme;  
ein gutes Lächeln für die anderen,  
die mir gut und die mir gram sind,  
die mir vorgesetzt und die mir unterstellt sind.  
Gib mir eine Freude, die Ärger und Zorn besiegt!  
Um eine Freude bitte ich Dich, mein Gott,  
die um sich greift  
und die Schwermut durchdringt  
und den Stumpfsinn verjagt  
und die Traurigkeit erhellt  
und die Starrheit löst.  
Gib mir eine strahlende Freude!  
Mein Gott, zur Weihnacht  
hast Du allen Menschen große Freude zugesagt.  
Gib mir die Freude darüber,  
daß ich als Mensch vor Dir leben darf,  
daß ich anderen Menschen zur Seite stehen darf,  
daß Du Mensch unter Menschen geworden bist.  
Gib mir die Freude der Weihnacht!

Ellen Bucher

Winter 1982/83

# ... und werden das Licht finden

Es ist finster – kalt, eiskalt, der Wind bläst ins Gesicht, kaum daß der Weg zu sehen ist. Um mich her tiefe Dunkelheit. Wohin? Ich weiß es nicht. Nur, stehenbleiben kann ich auch nicht, also weiter, weiter. Vielleicht lauf ich im Kreis und merke es gar nicht. Da, plötzlich, ein Licht, klein in der Ferne und unscheinbar, aber Licht, warmes, helles Licht. Mein Gott, war ich denn blind? Mit einem Mal ist alles anders. Nicht, daß es plötzlich hell wäre überall, nein, aber in der bedrohenden Dunkelheit ein Licht, Wärme, Geborgenheit. Die Schritte suchen den Weg nach wie vor, aber sie irren nicht mehr umher. Da ist ein Ziel. Es ist gut, ein Ziel zu haben, das sich ins Auge fassen läßt, zu dem ich mich aufmachen kann, das den Weg lohnt. Licht, gutes, warmes Licht, nicht etwa Neonröhren, nein, lebendiges Licht, dort, wo Himmel und Erde sich berühren, wo das Heil zu finden ist. Ich habe Sehnsucht, heil zu sein.

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht“ (Jes. 9,1). So sind wohl noch mehr mit mir unterwegs? Ja, jetzt nehme ich sie wahr, Menschen mit Lach- und Weinfalten im Gesicht, Menschen mit derselben Sehnsucht wie ich. Schon merkwürdig, daß ich sie erst jetzt entdecke, jetzt, wo ich von diesem Licht weiß. Freund, wohin des Wegs? Frieden schaffen ohne Waffen, ja, so mag es sein, und dabei das Licht nicht aus den Augen verlieren. Mit anderen auf dem Weg; seltsam, die Kälte

ist nicht mehr kalt und der Nebel nicht mehr nebelig, und doch haben Kälte und Nebel sich nicht verändert. Dann ist es wohl so, daß wir verändert sind. Das Licht macht alles anders. Das wandelnde Gottesvolk, das im Finstern

liarden Dollar anwachsen <sup>1)</sup> – Gehört haben wir wohl davon, aber gesehen? Nein. Aber wenn wir es doch sagen. Kommt doch mit, wir wollen nicht aufhören zu suchen nach dem Licht. Zwar kann der Weg tödlich sein, aber einer will uns bergen in seiner Wahrheit, einer hat sich verbürgt, daß wir es finden werden, das Licht in der Krippe, Gott.

Frieden Auf Erden – Advent – Weihnachten, immer wieder dasselbe, und Hektik und alles andere als Frieden auf Erden. Ja, das ist es wohl auch, unser Weihnachten, stelle ich mit Seufzen fest. Und trotzdem ist Weihnachten schön, immer dasselbe und doch auch immer wieder neu. Vielleicht wünscht sich mancher mit mir, Menschen zu begegnen, mit denen wir neu erahnen, wie es geht, Frieden auf Erden, und was es ist mit dem Geheimnis der Heiligen Nacht.

Jochen Kleppers Adventslied kündigt in behutsamen Worten von diesem Geheimnis: „Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern. Auch wer zur Nacht geweinet hat, stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein. – Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und Schuld.

Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte häßt euch kein Dunkel mehr. Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.“

Silvia Kocks

<sup>1)</sup> vgl. Beiträge zur Konfliktforschung, Heft 2/1980



Ernst Barlach

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht

wandelt, sieht eine große Finsternis. Aber es hört nicht auf zu fragen, wo ist das Licht? Habt ihr das Licht gesehen? Gehört haben wir davon, aber gesehen? Nein. – 1980 werden die Welftrüstungsausgaben auf mehr als 500 Mil-

Liebe Gemeindeglieder!

Im Sinne dieses alten Prophetenwortes vom wandelnden Gottesvolk wünschen wir Ihnen auch im Namen des Presbyteriums eine gesegnete Weihnacht 1982.

In herzlicher Verbundenheit

Ihre

Silvia Kocks und Manfred Bertram

## Advent

Die Erde und alles, was lebt,  
gehört nicht uns,  
gehört auch den Machhabern nicht.  
Die Erde und alles, was lebt,  
besteht in dir, guter Gott.

Du hältst uns  
und führst uns durch Abgründe.  
Über dem Abgrund hältst du die  
Erde.  
Wir stürzen nicht ins Unheil,  
du begleitest uns sicher.

Macht einen großen Empfang!  
Schmückt eure Häuser und Straßen,  
die Marktplätze wie die Kirchen,  
damit euer Gott  
ankommen kann – bei euch.

Wer ist das: unser Gott,  
stark und mächtig,  
überlegen jedem Streit?

Er ist gerecht, ein Helfer,  
und reitet auf einem Esel.

Macht einen großen Empfang,  
damit er ankommen kann – bei euch.

Wer ist das? Fragt ihr immer noch?  
Er, der gute Gott,  
in ihm gewinnt  
die Erde und alles, was lebt.

nach Psalm 24  
Barth-Grenz-Horst, „Gottesdienst menschlich  
II“, Jugenddienstverlag



*Nun jauchzet, all ihr Frommen, zu dieser Gnadenzeit,  
weil unser Heil ist kommen, der Herr der Herrlichkeit.*

(Evangelisches Kirchengesangbuch, Lied Nr. 7)

„Und wo ist mein Adventskalender?“ Susannes Stimme klang bitter an diesem Morgen, mit Jauchzen war anscheinend nichts. Jens, ihr jüngerer Bruder, hielt zwar den Mund, aber sein Gesicht zeigte die Enttäuschung. Seit die beiden „Kinder“ sich erinnern konnten, hatte es jedes Jahr einen Adventskalender gegeben. Ihre Mutter hatte meist schon im Sommer angefangen, kleine Geschenke zusammenzutragen. Die wurden dann hübsch verpackt und baumelten schließlich an den 24 goldenen Ringen der beiden Adventskalender.

In diesem Jahr baumelte nichts. Die beiden Kalender, geziert der eine mit dem heiligen Nikolaus, der andere mit fünf Engeln, lagen zusammengerollt in der „Weihnachtsschublade“. Susanne sagte traurig: „Nun ist gar nicht richtig Advent.“

„Aber Susanne! Du bist 17 und Jens ist 15 – ihr seid aus dem Adventskalender-Alter raus!“ Meine Frau sagt es halb erstaunt und halb amüsiert. „Nein, kein richtiger Advent“, bekräftigt Jens, der bis jetzt geschwiegen hatte.

Eine Kindertradition ist an diesem Morgen zu Ende gegangen. Ich frage mich, was ist Advent eigentlich für diese beiden. Als sie abends nach Schule, Sport und Stadtbummel nach Hause kommen, frage ich sie.

Susanne will mir einen Gefallen tun. Im dozierenden Ton ihrer Religionslehrerin sagt sie: „Die Adventszeit ist eine Zeit der Buße vor Weihnachten, in der wir uns auf das Kommen von Jesus vorbereiten sollen.“ Jens nickt und sieht mich beifallheischend an. Dann meint er: „Freuen dürfen wir uns aber auch – trotz Buße.“

Mit der Buße haben sie anscheinend nicht viel im Sinn – was immer sie darunter verstehen, dafür aber umso mehr mit der Freude. Da sind sie in ihrem Element: Adventskalender. Bunte Teller, geheimnisvolle Einkäufe. Basteln in verschlossenen Stuben, statt Schlagerparade auch mal die Regensburger Domspatzen.

„Das war ganz schön hart von euch heut morgen“, sagt Jens. Dann: „Wir haben heute in der Stadt zwei Mark gespendet für „Brot für die Welt“. Das hat was mit Advent zu tun, oder?“ „Alles hat wohl miteinander zu tun“, antworte ich, „unsere Erwartung der Ankunft Christi, Brot für die Welt und eure Adventskalender.“ Diese Kombination ist wohl etwas kühn, denn beide schweigen. Nach einer Pause fragt Jens hoffnungsvoll: „Im nächsten Jahr kriegen wir also wieder Adventskalender?“

Peter F. Möller



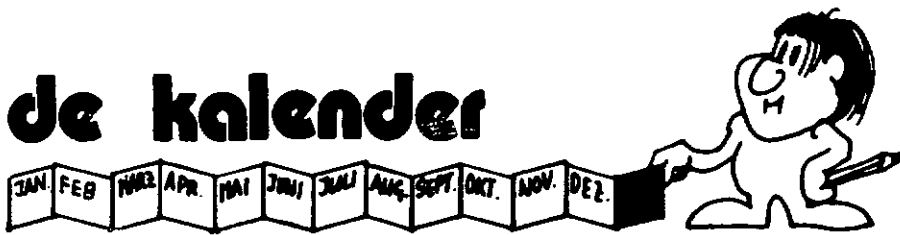
Foto: Hilde Körmig



Foto: Werner H. Müller



# de kalender



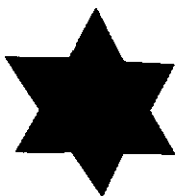
## ... der regelmäßigen Veranstaltungen:

### wöchentlich:

<u>St.Goar</u>	mittwochs:	16.00 - 17.30 Uhr Buchausgabe
	donnerstags:	15.00 Uhr Seniorenkreis
	freitags:	16.00 Uhr Kinderkirche
<u>Werlau</u>	dienstags:	15.00 Uhr Frauenkreis 19.30 Uhr Singkreis
	donnerstags:	19.00 Uhr Jugendgruppe
	<u>Biebernheim</u>	dienstags:
donnerstags:		19.00 Uhr Jugendtreff 20.00 Uhr Gesprächskreis der Jugendlichen

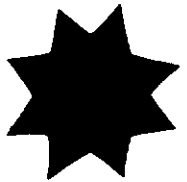
### 14tägig:

Oberwesel	mittwochs:	15.30 Uhr Frauenkreis
St. Goar	mittwochs:	15.30 Uhr Frauenkreis



Von der Geburt eines Kindes ist die Rede, nicht von der umwälzenden Tat eines starken Mannes, nicht von der Entdeckung eines kühnen Weisen, nicht von dem frommen Werk eines Heiligen.

Wie zur Beschämung der gewaltigsten menschlichen Anstrengungen und Leistungen wird hier ein Kind in den Mittelpunkt der Weltgeschichte gestellt. Die unendliche Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes läßt sich zu uns herab in der Gestalt eines Kindes. (Bonhoeffer)



# Freud und Leid



## Taufen

Juli Sabrina Beck, St.Goar  
Oktober Yvonne Blanka Michelmann, Wiebelsheim  
Kai Spriestersbach, Oberwesel  
November Anna Karina König, Urbar



## Beerdigungen

August Karl Napp, Biebernheim  
Rosel Freiin Pergler von Perglas, Oberwesel  
Kurt Bohrmann, St. Goar  
September Herbert Jacobi, Biebernheim  
Josef Schmitz, Oberwesel  
Herbert Mühl, Werlau  
Oktober Maria Diehm, Biebernheim



Horst Loreck

*Du möchtest Jesus immer anders sehen, als Er ist.  
Darum erkennst du Ihn nicht.  
Du möchtest Ihm so begegnen, daß nicht die geringste Möglichkeit zum Zweifel für dich bleibt.  
Darum gehst du an Ihm vorbei.  
Immer begehrt du ein unmittelbares Wort.  
Immer suchst du ein außerordentliches Zeichen.  
Aber das unscheinbare Geschehen achtest du nicht.*

Hanna Hümmel

**Was du weggibst, ist dein,  
was du behältst,  
geht dir verloren.**



Horst Loreck

**Da Gott Mensch geworden ist,  
gewinnt alles Menschliche eine  
neue Bedeutung.**

Willy Kramp



## Gottesdienste

	Oberwesel	St. Goar	Holzfeld	Werlau	Biebernheim
3.Advent 12. Dez.		10 Uhr Bertram	11 Uhr Kocks	10 Uhr Kocks	11 Uhr Bertram
4.Advent 19. Dez.	11 Uhr Kocks	10 Uhr Kocks		10 Uhr Gienke	11 Uhr Gienke
Heiligabend 24. Dez.	17 Uhr Bertram	18 Uhr Bertram	17 Uhr (mit Weihnachtsspiel) Kocks	18 Uhr Kocks	19 Uhr Bertram
1. W' tag 25. Dez.			11 Uhr (m. Abm.) Bertram	10 Uhr (m. Abm.) Bertram	
2. W' tag 26. Dez.	9 Uhr (m. Abm.) Kocks	10 Uhr (m. Abm.) Kocks			11 Uhr (m. Abm.) Kocks
Sylvester 31. Dez.	17 Uhr Bertram	18 Uhr Bertram	17 Uhr Kocks	18 Uhr Kocks	19 Uhr Kocks
2. Jan.	11 Uhr Kocks	10 Uhr Kocks		10 Uhr Bertram	11 Uhr Bertram
9. Jan.	Bus →	10 Uhr Bertram	Bus ←	Bus ←	Bus ←
15./16. Jan.		10 Uhr Kocks	17 <sup>30</sup> Uhr Bertram	18 <sup>30</sup> Uhr Bertram	11 Uhr Kocks
22. Jan.		18 <sup>30</sup> Uhr Bertram			
23. Jan.	15 Uhr Ökumen. Wortgottesd. Kocks	← ←	11 Uhr Kocks	10 Uhr Kocks	
30./31. Jan.	17 <sup>30</sup> Uhr Bertram	18 <sup>30</sup> Uhr Bertram		10 Uhr N.N.	11 Uhr N.N.
6. Febr.		10 Uhr N.N.	11 Uhr Bertram	10 Uhr Bertram	11 Uhr N.N.

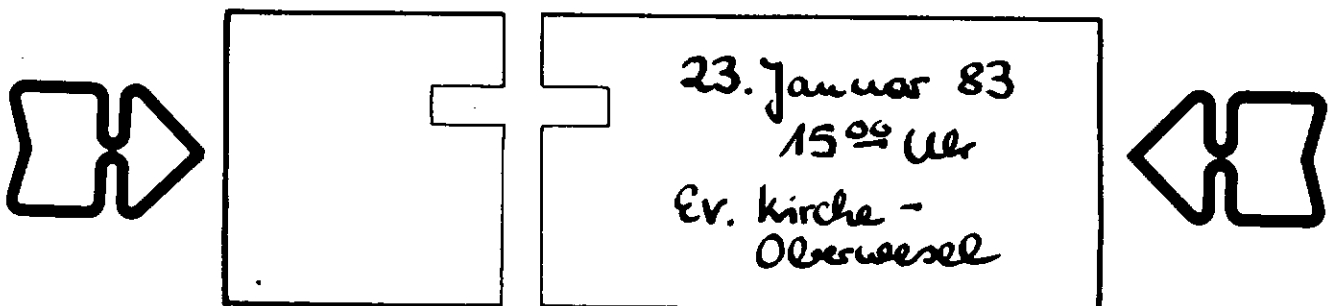
Änderungen entnehmen Sie bitte aus der Tageszeitung.

## Ökumene

Der letzte ökumenische Gemeindeabend Ende Oktober in Oberwesel zeigte eine erfreuliche Beteiligung evangelischer und katholischer Christen. Daß sich so viele katholische Christen bereit gefunden hatten, über das Thema "Reformation" zu arbeiten, kann sicherlich als positives Zeichen gewertet werden. Die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen wurden jetzt von dem ökumenischen Vorbereitungskreis ausgewertet und in die thematische Planung für das kommende Jahr eingebracht. So ist bereits jetzt das Thema des ökumenischen Gesprächsabends im Frühjahr 1983 festgelegt, nämlich "Abendmahl und Meßopfer". Der genaue Termin wird vorher rechtzeitig bekanntgegeben werden.

S.K.

## Ökumenischer Gottesdienst



## Ökumenischer Bibelkreis

Vorankündigung:

Auch in der kommenden Fastenzeit befaßt sich der Ökumenische Bibelkreis in Oberwesel wieder mit einem geschlossenen Thema. An fünf Abenden (jeweils einmal wöchentlich) werden ausgewählte Texte aus dem Galater - Brief die Grundlage der Gespräche sein. Die genauen Termine entnehmen Sie bitte aus der nächsten STIMME.

Auch tausend Meilen  
beginnen mit dem  
ersten Schritt.  
aus China

## für die Einheit der Christen

vom 18. bis 25. Januar 1983



Küstenmacher



Menschen sind aufeinander angewiesen. In der Gemeinschaft mit anderen wird uns geschenkt, was wir uns selber nicht geben können: Liebe und Zuwendung, Ermutigung und Vergebung. Gemeinsam können wir tun, wozu wir alleine nicht fähig sind. Das Miteinander der ersten Christen in Jerusalem veranschaulicht auf eindrucksvolle Weise, wie Gemeinschaft entsteht und wächst, wo Menschen sich vom Geist der brüderlichen Liebe Christi leiten lassen. Menschen finden zueinander, wo sie Jesus Christus als ihren Herrn bekennen und Gott gemeinsam als Vater anrufen.

Verbunden in dieser Gemeinschaft der Kinder Gottes, erfüllt mit dem Geist der Liebe wird es uns gelingen, Vorurteile und Ängste im Umgang miteinander, soziale und rassische Barrieren zu überwinden, Ungerechtigkeiten und Ausbeutung der Ärmern dieser Welt abzubauen.

Liebe ist stärker als der Tod.  
Wo Gottes Liebe und sein Friede unter den Menschen Gemeinschaft stiftet, da kann sich Leben in seiner Fülle entfalten.

Hans Martin Steckel  
Meditation aus Gottesdienstentwurf

### Jesus Christus – das Leben der Welt

„Jesus Christus – das Leben der Welt“ steht in diesem Jahr als Thema über der Gebetswoche für die Einheit der Christen. Diese Worte sind mehr als eine allgemeine und nüchterne Feststellung von Tatsachen. Sie sind ein Bekenntnis, ein engagiertes Zeugnis von Menschen, die in Jesus Christus den lebendigen Gott und Herrn dieser Welt erkannt haben. In einer Welt, in der das Leben auf vielfache Weise bedroht wird, ist ein solches Bekenntnis allerdings nicht selbstverständlich und steht immer wieder auf dem Spiel. Als Angehörige verschiedener Kirchen und Konfessionen werden wir auf das Fundament unseres gemeinsamen Glaubens und all unserer Anstrengungen um vermehrte Einheit verwiesen. Zugleich macht uns das Bekenntnis zu Jesus Christus auf unseren Auftrag in dieser Welt aufmerksam, dem wir uns immer wieder neu gemeinsam zu stellen haben.

Das Bekenntnis „Jesus Christus – das Leben der Welt“ richtet unsere Aufmerksamkeit auch auf ein bedeutsames ökumenisches Ereignis dieses Jahres, die 6. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, die unter dem gleichen Thema vom 24. Juli bis zum 10. August 1983 in Vancouver/Kanada stattfindet. Delegierte aus über dreihundert Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates finden sich während dieser Tage zusammen, um sich Rechenschaft über die Grundlagen ihrer Gemeinschaft zu geben und sich gemeinsam dem Anspruch dieses Zeugnisses zu stellen. Unsere Fürbitte gilt diesem Treffen von Delegierten der christlichen Kirchen aus aller Welt. Wir werden eingeladen, uns unter dem Bekenntnis zu Jesus Christus in Bewegung setzen zu lassen und gemeinsam Zeichen des neuen Lebens in Jesus Christus zu setzen: Die Texte zur Gebetswoche gehen in diesem Jahr auf die Vorlage einer gemeinsamen Gruppe von Mitgliedern des Ökumenischen Rates in Irland und der römisch-katholischen Kirche zurück. Diese ökumenische Zusammenarbeit ist schon selbst ein Zeugnis des Lebens und der Gemeinschaft angesichts von Terror und Trennung im eigenen Land. Eine internationale Arbeitsgruppe aus Vertretern des Vatikanischen Sekretariats für die Einheit der Christen und des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf hat diesen Vorschlag überarbeitet; die Ökumenische Centrale, Frankfurt am Main, hat die deutsche Fassung erstellt.

Hans Martin Steckel





## Ist die ökumenische Arbeit in unserer Gemeinde sinnvoll?

"Im Grunde genommen wollen die andern doch nur, daß wir unseren Standpunkt aufgeben und möglichst den Papst wieder anerkennen. Uns kommt man doch nicht entgegen!"

"Wir können an der Basis noch soviel ökumenische Arbeit machen, von den Amtskirchen wird ein Zusammenschluß gar nicht ernsthaft gewollt."

"Was haben ökumenische Gottesdienste für einen Sinn, wenn sie für die Erfüllung der Sonntagspflicht der Katholiken nicht gut genug sind, und die dann doch noch in ihre eigene Messe gehen müssen?"

"Man sollte weniger über Sakramentsverständnis und mehr über die Probleme der Mischehen reden oder beispielsweise darüber, was wir gemeinsam für den Frieden tun können."

Solche Äußerungen hört man immer wieder bei ökumenischen Veranstaltungen, vorher, nachher, in Gesprächen am Rande. Und dies, obwohl die ökumenischen Gemeindeabende "volle Häuser" aufweisen, was beweist, daß die Thematik den Menschen ganz offensichtlich unter den Nägeln brennt. Randmeinungen oder ernstzunehmende Mutlosigkeit? Vorwerfbare Verständnislosigkeit? Bequemlichkeit, die den Blick über den eigenen Zaun scheut, um sich mit fremden Auffassungen nicht befassen zu müssen? Berührungsangst?

Ich kann und will solche hoffnungslosen Perspektiven nicht teilen; aber ich nehme das, was so hinter vorgehaltener Hand gesagt wird, genau so ernst wie die offiziellen Diskussionsbeiträge, bei denen vieles nicht ausgesprochen wird, um nicht zu verletzen, und in denen sich immer wieder, und vor allem so viel an gutem Willen für ein vernünftiges Miteinander ausdrückt.

Sicher ist es unsinnig zu erwarten, daß Gräben, die man in 450 Jahren der Trennung ausgehoben hat, mit drei oder vier ökumenischen Abenden zuzuwerfen seien. Was uns hier erwartet, ist mühsame Kleinarbeit und sicherlich Arbeit, die von der Basis der Gemeinden ausgehen muß; denn dort wo man die menschliche Not und den Konflikt erlebt, entsteht auch das Bewußtsein für die Dringlichkeit dieser Aufgabe. In unserer so genannten christlichen Gesellschaft werden praktizierende Christen beider Konfessionen zunehmend zu Minderheiten, die sich eine Zersplitterung unterein-

ander eigentlich nicht mehr leisten können. Und wenn man auf die Entwicklung der letzten dreißig Jahre zurückblickt, dann zeichnet sich im Aufeinanderzugehen der Konfessionen eine Erneuerung ab, die gewiß keinen Anlaß zur Nutzlosigkeit gibt.

Natürlich bedrängen uns die praktischen Fragen, z.B. die der Mischehen und der Interkommunion am meisten. Aber hier wird man wenig halfreich sein können, wenn man die Darstellung und Abklärung der verschiedenen Standpunkte für zu mühsam hält. Den andern in Liebe annehmen heißt hier zuerst: Zeit haben für sein Anliegen, gesprächsbereit und offen sein. Oft liegen die Probleme für den andern dort verborgen, wo wir sie ohne Sachwissen um die andere Konfession überhaupt nicht sehen können.

Ich könnte mir also denken, daß z.B. ein intensives Beschäftigen mit dem Sakramentsverständnis der beiden Konfessionen dazu führt, daß man da, wo man bislang Verbohrtheit, Uneinsichtigkeit, Überheblichkeit, vielleicht sogar Böswilligkeit vermutete, nunmehr einen nicht so einfach zu lösenden Konflikt sieht. Wäre ein solches Ergebnis wirklich zu wenig, um dafür zu arbeiten? Wäre seine praktische Bedeutung zu gering, um das Zusammenleben der Menschen konkret zu verbessern?

Ökumenische Arbeit ist ihrem Wesen nach FRIEDENSARBEIT an einer von tausend Fronten. Wer Friedensarbeit nur auf atomare Abrüstung reduziert und sich dem mühsamen Geschäft entzieht, Konflikte des täglichen Lebens - wo auch immer - nachzuvollziehen, für besseres Verstehen zu arbeiten, Zeit und Gesprächsbereitschaft aufzubringen, bereit zu sein, die Probleme aus dem Blickwinkel des andern "mit andern Augen" zu sehen, der läuft Gefahr, daß sein Engagement für den Frieden in Phrasen erstarbt. Produktive Friedensarbeit beginnt da, wo wir Einfluß nehmen können und wo wir im Alltag gefordert sind. Friedensarbeit aus christlichem Engagement beginnt vor der eigenen Haustür!

Ökumenische Arbeit bringt eine Annäherung der Standpunkte dadurch, daß Christen über ihre religiösen Erfahrungen miteinander sprechen. Ich denke, daß beide Konfessionen etwas anzubieten haben, daß wir voneinander gewinnen können. Ich denke, daß wir uns mit unserem Bemühen um größere Gemeinsamkeit einem wesentlichen Teil unsres christlichen Auftrags in der Welt öffnen und damit nicht zuletzt mehr eigene Glaubwürdigkeit gewinnen.

(Doris Spormann)



„Wir wissen: Lange bevor ein Krieg ausbricht, hat er in den Gedanken und Herzen der Menschen schon begonnen. Mißtrauen und Angst und das Gefühl der Bedrohung löschen alle anderen Hoffnungen aus. Darum haben wir jetzt für eine konsequente Erziehung zum Frieden zu sorgen.“  
Bischof Dr. A. Schönherr, Berlin-Ost und Landesbischof D.E. Lohse, Hannover, zum 1.9.1979

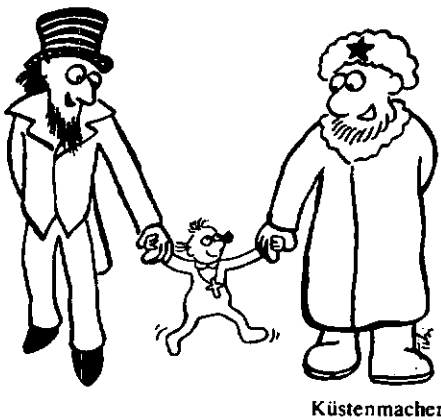
## Jahreslosung 1983

*Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.*

Matthäus 5, Vers 9



Hein



Küstenmacher

„Wer uns bedroht, wer uns bekämpft, dem erklären wir hiermit den Frieden.“ Statt Kriegserklärung – Friedenserklärung! Sie ent~~w~~affnet. Denn Liebe ist stärker als Haß, Sanftmut stärker als Gewalt, Vertrauen stärker als Kampf. Krieg macht alle zu Verlierern, Friede macht alle zu Gewinnern.

René Leudesdorff

„Krieg ist der Vater aller Dinge“, hat ein alter Philosoph gesagt. Hatte er recht? Ohne Krieg keine Auslese der Tüchtigen, keine Entwicklung der Arten. Krieg der Tiere, der Völker, der Sterne. Es scheint ein unabänderliches Gesetz der Natur zu sein. Bis zu dem Punkt, wo der Krieg zum Ende aller Dinge wird. Wenn er alles verbrennt, ist er kein Naturgesetz mehr. Die Natur bringt sich nicht selbst um!

Also muß ein neues Naturgesetz her! Ein Gesetz des Lebens! „Friede ist die Mutter aller Dinge“ – wird es so heißen, und dann gültig für die nächsten hunderttausend Jahre sein?

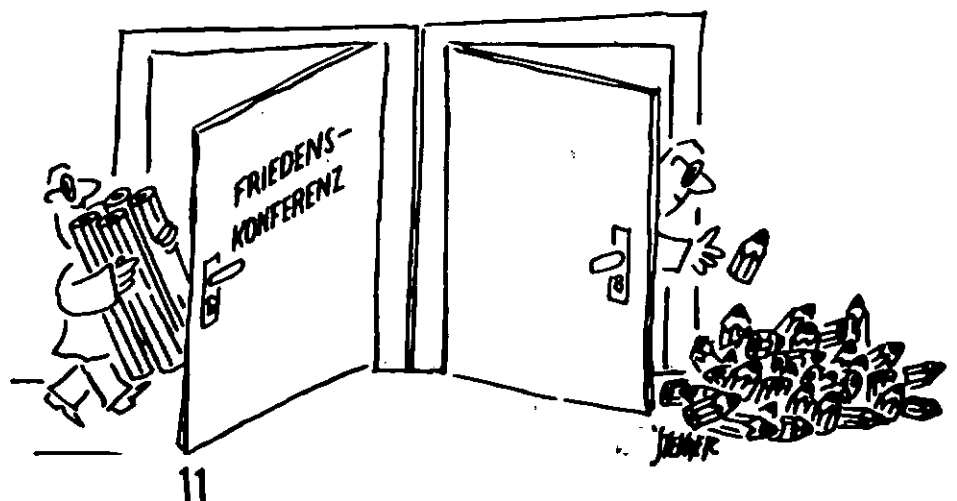
Es wäre eine Revolution. Drohung und Gewalt kämen aus der Mode. Kleine Leute wären auch was. Rücksicht würde Lebensstil. Das klingt einfach.

„Stell dir vor, es wäre Krieg, und keiner ginge hin“. So einfach ist es nicht. Seine Vorboten hat der Friede schon geschickt: die Sehnsucht und die Argumente der Vernunft. Aber wir stehen noch mitten im Zwiespalt.

Zwischen den alten Gewohnheiten und der besseren Vernunft wird es heftige Konflikte geben. Rüstungsfabriken werden Arbeiter entlassen, Kasernen werden halbleer stehen, Politiker werden miteinander reden müssen ohne Knüppel im Sack. Das Leben nach dem neuen Gesetz wird anstrengend und gefährlich werden. Trotzdem: das neue Gesetz des Friedens ist stärker. Zwar beschreibt es nicht die Vergangenheit, aber es regelt unsere Zukunft.

Davon hat Jesus schon vor langer Zeit gewußt und deshalb dafür gestritten. „Glück-auf den Friedensstiftern!“ hat er gerufen. „Sie sind mit Gott im Bunde“ – und wo Gott ist, da ist mehr inkraft als ein Naturgesetz!

Wolfgang Kratz



# Mit der Kraft des Evangeliums rechnen

Es gibt durchaus Gründe, sich zu schämen. Allerdings nicht hinsichtlich des Evangeliums und seiner Kraft, sondern im Blick auf die Kraftlosigkeit seiner Vertreter.

„Wie ist es möglich, daß 800 Millionen Christen diese Welt so wenig zu verändern vermögen, eine Welt des Terros, der Unterdrückung, der Angst“, fragt ein Kritiker unserer Zeit.

Als Paulus schrieb „Ich schäme mich des Evangeliums nicht“, beabsichtigte er keineswegs die moralische Dimension im Sinne einer Veränderungstaktik anzusprechen. Ihm ging es um die Kraft des Evangeliums, dessen Zeuge er geworden war. In einer vom Untergang bedrohten Welt war das Signal des Lebens in der Person Jesu erschienen. In seiner Art zu leben und zu handeln. In seiner Zuwendung zum Menschen, die Vertrauen

weckte und Hoffnung zuließ: Liebe ist seither nicht nur ein Wort, sondern Wirklichkeit, die sich immer wieder neu ereignet.

Ist für die Kraft des Evangeliums heute noch Platz? In einer Welt, in der immer noch Macht, Gewalt, Krieg und Haß Triumphe feiern? Die Antwort wird leicht, wenn wir uns der Frage stellen, was denn mit unserer Welt wäre, wenn es die Botschaft Jesu nicht gäbe. Zur Forderung, dem Evangelium alles zuzutrauen tritt die Einladung, Jesus zu vertrauen. „800 Millionen Menschen auf dieser Welt haben die Möglichkeit, die Welt in Erstaunen zu setzen.“ Das folgerte jener Kritiker, von dem schon die Rede war. Was hindert uns daran, einer unter diesen Ungezählten zu sein, die mit der Kraft des Evangeliums rechnen?

Gerhard Zimmermann

Januar 1983

## Ich schäme mich des Evangeliums nicht: es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt.

(Brief des Paulus an die Römer 1,16)



IMPRESSUM: DIE STIMME ist der Gemeindebrief der ev. Kirchengemeinde St.Goar und wird herausgegeben von Doris Spormann, Pfalzfelderstr.5 5401 St.Goar 2, Tel. 06741 - 7004 im Auftrage des Presbyteriums - Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit (Karl Jäger, Alfred Spormann, Anneliese Beck, Dr. Paul Tag)